

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Achter Band.



Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1883.

Ueber eine Bearbeitung der Vita Bonifatii des Willibald.

Von G. Waitz.

In den *Analecta Bollandiana* I, S. 51 ist aus einer Brüsseler Handschrift saec. XII, Nr. 18644 (vgl. *N. Arch.* II, S. 262) eine Vita Bonifatii gedruckt, die sich in der Vorrede als das Werk des Willibald ankündigt, und von der die Herausgeber, mit einer gewissen Schüchternheit freilich und Bescheidenheit — ‘subtimide’ sagen sie — die Vermuthung äussern, es möge eine ältere Fassung Willibalds hier erhalten sein, die er oder ein anderer später erweitert und verbessert (perpoliverit) habe. Schon Wattenbach hat dem gegenüber die Meinung geäußert (*N. Arch.* VII, S. 639), dass vielmehr eine spätere Uebersetzung hier vorliege. Aber es scheint nicht unnöthig, das noch mit einigen Worten näher zu begründen. Ich habe dazu um so mehr Veranlassung, da die Herausgeber sich darauf berufen, dass Arndt aus derselben Handschrift die ältere Fassung der Vita Anselmi mitgetheilt habe, ohne zu beachten, dass ich bereits vor längerer Zeit (*N. Arch.* V, S. 222) gezeigt, dass auch diese nur ein Excerpt aus der längst bekannten Vita von Bardo ist. Gerade so verhält es sich mit der Vita Bonifatii.

Der Autor behält z. Th. die Worte des Willibald bei, eignet sich selbst die Vorrede an, lässt nur einzelnes aus, das ihm überflüssig erschien oder seinem Streben nach kürzerer Fassung nicht entsprach, glättet den oft schwerfälligen und wohl selbst nicht recht verständlichen Ausdruck des Willibald.

Ich gebe gleich aus der Vorrede einige Beispiele. Wo W. schreibt: ‘quem praecepti vestri torcular deprimit’, hat B.: ‘quem praecepti vestri majestas non contemnenda deprimit’, für: ‘voluntas spontaneae dilectionis vestrae vel e somno resuscitet’: ‘dilectio vestra et acuat et accendat’. Der zweite Theil der Vorrede ist stark abgekürzt. Wenn W. schreibt: ‘Conpulisti enim me, ut ad normam eorum, quorum aut vitae castimoniam aut morum sanctimoniam sancti procul dubio patres elegante verborum ambage cartis inserendo tradiderunt, petentibus relegiosis ac catholicis viris, quibus vel in Tusciae partibus vel in Galliae terminis vel in Germaniae aditibus aut etiam in Brittaniae limitibus sancti Bonifatii martyr is fama

miraculorumque choruscatio perstrepuat, sicut discipulis ejus secum diu commorantibus vel vobis ipsis referentibus comperirem, prohemium mediumque aut finem vitae ejus, quanta valeam indagatione, litteris inseram': ist in W. nur übrig geblieben: 'Compulistis enim me, ut sancti Bonifacii episcopi et martyris primordium, sicut discipulis ejus et vobis referentibus comperissem, mediumque ac finem vitae ejus litteris insererem'. Dass aus diesen kurzen Worten nicht jener Satz gemacht ist, bedarf, glaube ich, keiner weiteren Ausführung. Dabei scheut der Verf. unter Umständen auch nicht vor einem breiteren Ausdruck zurück, wenn er zur Verdeutlichung nothwendig erscheint. Die etwas dunkeln Worte: 'quod sine vestro videlicet conatu prudenti sermone revelare potuistis' werden hier zu: 'quod ipsi prudenti sermone rescriptum purissimae veritatis et sine haesitudine scientiae vestrae revelare potuistis'. Dabei ist bemerkenswerth, dass die der Vorlage fehlenden Worte 'purissimae veritatis et sine haesitudine scientiae vestrae' erst am Rande nachgetragen sind. Da in ähnlicher Weise öfter Worte überschrieben oder am Rande beigelegt sind, hat es den Anschein, dass wir es hier mit einem Autographon des Autors dieser Uebearbeitung zu thun haben.

Derselbe hat sich aber nicht mit solchen stilistischen Veränderungen begnügt, sondern hat sich auch grössere Abweichungen von seiner Vorlage, namentlich erhebliche Zusätze erlaubt. Ich hebe zwei hervor. Wo Willibald erzählt, wie Bonifaz aus Italien zurückkehrend die Alpen überschritt, 'Incognitosque Bajuvariorum et confines Germaniae terminos agrediens, in Thyringeam juxta mandatum apostolicae sedis considerando progressus est' (Jaffé, S. 446; SS. II, S. 340), übergeht er den Uebergang über die Alpen, weiss aber von erfolgreicher Wirksamkeit bei den Baiern und Germanen zu erzählen: 'incognitos Bawarios et Germanos populos accessu contigit, et praedicatione, quam faciles essent ad suscipiendam fidem, pertemptavit, et ex parte, ut optabat, paratos invenit, ex parte vero Dei verbo impenetrabiles et etiam ipsi praedicatori austeros et contumeliosos. Quorum contumeliis ille invictus et infractus instantius obviavit, donec fidelibus confinimis conjunctos unam plebem sicut genere cognatam ita crudelitate affinem Deo adquisivit'. Dann erst lässt er ihn nach Thüringen kommen und umschreibt auch hier die Erzählung des Willibald. Aehnlich verhält es sich, wo von der Rückkehr aus Rom und der Aufnahme bei Karl Martell die Rede ist. 'Et venerabiliter', sagt W., 'ab eo susceptus, litteras praedicti Romani pontificis sedisque apostolicae Carlo duci detulit, ejusque dominio ac patrocinio subjectus, ad obsessas ante ea Haesorum metas cum consensu Carli ducis rediit' (Jaffé, S. 452; SS. II, S. 343). Wie ganz anders B.: 'Litteris apostolicis Karlo oblatis, gra-

tanter suscipitur, et si in sua persona in ipsis litteris Petrus ei loqueretur, non amplius acclinis ei ad singulas dictiones suppliciter humiliaretur, et non devotius porrecta manu sua a manu Petri Bonifacium susciperet; quod absque apostolicis litteris meritis ejus deberi constaret. Qui, Karlus scilicet, retento sibi regno regaliter regendo, ipsum spiritualiter regendum commisit ei, ut ipse Karlus edicta dando et jura imperialia suis mandando uno nomine rex appareret et esset, Bonifacius vero animas curando (geminato nomine, später zugesetzt) rex et pontifex per totum regnum gloriose procederet'.

Dass das kein Zeitgenosse, kein Autor des 8. oder 9. Jahrh. geschrieben hat, darüber brauche ich kein Wort zu verlieren. Aber wohl drängt sich die Bemerkung auf, was die Kritik zu thun gehabt hätte, wenn zufällig die echte Vita des Willibald verloren wäre und uns nur diese Bearbeitung des 12. Jahrhunderts unter seinem Namen und ohne jede äussere weitere Andeutung späteren Ursprungs erhalten wäre.

Was die Herausgeber nachträglich zu Gunsten ihrer Ansicht anführen (S. 72), kommt dem Gesagten gegenüber wenig in Betracht, ist vielmehr nur ein Beleg mehr für das Verfahren des Bearbeiters. Dieser fügt nämlich den Gründen, die Bonifaz vorgebracht habe, um es abzulehnen das Bisthum mit Willibrord zu theilen, hinzu: 'Illicitam deinde ad ejus episcopatus promotionem, quae ipsum adhuc viventem supplantare probatur et unica singularisque ecclesia duobus conjugibus non maritatur, et filii ecclesiae a matre sua sibi superponi nolunt dualitatem maritorum, ut alterius sint filii, alterius appellentur privigni'. Die Herausgeber meinen, Willibald habe das später gestrichen, weil Bonifaz selbst später sich den Lull in solcher Weise beigeordnet habe. Ich denke, es liegt viel näher zu sagen, dass nicht Bonifaz dies Argument gebraucht, sondern der spätere Verfasser vom Standpunkt seiner Zeit aus es hinzugefügt hat, ohne daran zu denken oder ohne es so zu verstehen, dass Lull in eine ähnliche Stellung zu Bonifaz getreten (dieser als Erzbischof wählt ihn, 'episcopum a se ordinatum', für die Theilnahme an den Synoden 'et ad erudiendam plebem').

Mit anderen Bearbeitungen der Vita Bonifatii zeigt diese keine Verwandtschaft. Ebensowenig scheint sie auf spätere Darstellungen Einfluss geübt zu haben, wie eine solche Legenda neuerdings von Meinardus in den Hameler Geschichtsquellen, Zeitschr. d. hist. V. f. Nieders., Jahrg. 1822, S. 22—29 herausgegeben ist. Möglich dass dieselbe gar keine Verbreitung über diesen Codex hinaus erhalten hat, wenn es auch nicht wohl möglich ist, bei dem gleichen Anfang der echten Vita aus kurzen Angaben über spätere Handschriften den Charakter der einzelnen Texte mit Sicherheit zu erkennen.